

CHC Geiselhart **Druckgraphik aus dem *TRANSITUS*-Projekt**

Meine Damen und Herren,

jüngst saß ich in unserem österreichischen Domizil *Aschau* mit guten Freunden zusammen. Alles aktive und bekannte Maler und Drucker hier aus dem Land Baden-Württemberg und in der Stuttgarter Gegend. Seit Akademie-Zeiten arbeiten wir freundschaftlich über die Jahrzehnte zusammen. Und wir sprachen u.a. über die Möglichkeit, selbst bei einer Ausstellung zu den eigenen Arbeiten zu sprechen.

Ohne die Diskussion im Einzelnen nachzeichnen zu wollen, sei doch soviel hier mitgeteilt: Eine Eröffnungsrede als *>Laudatio<*, d.h. als *>Lobrede<* verstanden, scheidet in einer Konstellation wie der heutigen, selbstverständlich aus.

Sie dürfen allerdings davon ausgehen, daß meine Mitteilungen zur eigenen Sache, d.h. zu meinen eigenen Arbeiten, als unbedingt authentisch gelten dürfen.

Nach dieser klärenden Vorrede will ich über einige wesentliche Begriffe sprechen, die mir für meine Arbeiten und für einem möglichen Zugang dazu, wichtig erscheinen:
1. *TRANSITUS*, 2. Tübinger Pflöckfeld, 3. Palimpsest, 4. TAP-Drucke
5. Schwarzbach, 6. T-Gestalten und 7. Die Portrait-Reihe *>Im Meer der Zeit<*.

1. *TRANSITUS*

Es muß wohl im Wintersemester 1972 oder 1973 gewesen sein: Ich sitze als Student der Kunstgeschichte im Stuttgarter Hörsaal der Universität. Draußen ist es kalt, drinnen ist es warm und dunkel. In der Folge kämpfen die meisten Zuhörer mit erhöhter Müdigkeit, allein für mich das Thema zu spannend: Professor *Sumowski*, ausgewiesener Romantik-Spezialist, liest über einen meiner Lieblingsmaler, *Caspar David Friedrich*.

Eben spricht er über die Eigenart des Malers in seinen Landschaften nur Figuren einzustellen, die von hinten, also als Rückenfiguren gezeigt werden. Sie blicken in die tiefe, nicht erreichbare Ferne, und somit im übertragenen Sinne in die Unendlichkeit, auf das Jenseitige.

Diese Situation kennzeichnete *Sumowski* mit dem Begriff *TRANSITUS*-Aspekt.

Fast zwei Jahrzehnte später, um 1990, greife ich diesen Begriff wieder auf, um damals entstandene Bilder in einer Werkreihe *TRANSITUS* zusammenzufassen. Alle diese Arbeiten zeigen Boote und Archen, mithin Schiffskörper, mit denen man *>unterwegs<* sein kann.

Und dabei schwingt auch die alte Analogie von der Lebensreise mit.

2. Tübinger Pflockfeld

Im Jahr 1992 schrieb die Universitätsstadt Tübingen in Zusammenarbeit mit ihrer noch jungen russischen Partnerstadt *Petrosavodsk*, der Hauptstadt von Karelien, einen Wettbewerb für ein Partnerschafts-Denkmal aus.

Petrosavodsk, ebenso wie St. Petersburg, von Zar *Peter dem Großen* am Anfang des 18. Jahrhunderts gegründet, liegt am zweitgrößten Binnensee Europas, dem *Onegasee*.

Zusammen mit dem jungen Architekturstudenten *Bernhard Vogelmann*, der mir schon zuvor bei anderen Großprojekten eine wertvolle Hilfe als Assistent war, habe ich mich an diesem Wettbewerb beteiligt. Unser Beitrag errang letztlich den 1. Preis und wurde zur Realisierung vorgeschlagen.

Im Sommer 1993 lernten wir auf einer ersten Reise nach *Petrosavodsk* unsere russischen Partner und die örtlichen Gegebenheiten kennen. Ein Jahr darauf, im Sommer 1994, begann die Realisierung vor Ort. Das Unternehmen stellte sich schließlich als ein großes, ständig von nicht vorhersehbaren Überraschungen gekennzeichnetes Abenteuer heraus.

Der Name *Petrosavodsk*, zu deutsch: *Peterswerk*, reflektiert die große Stahlproduktion dieses Ortes. 1994, wenige Jahre nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, lag auch diese Produktion völlig am Boden und so waren wir in einem riesigen Stahlkombinat die einzigen produktiven Kräfte. Eine riesige Werkhalle stand für uns allein zur Verfügung.

Unser Partnerschaftsdenkmal ist ein begebares Pflockfeld (daher der Name *>Tübinger Pflockfeld<*, in russischer Übersetzung *>tübingenskoje panno<*), bestehend aus 62 individuell gestalteten Stelen mit einer maximalen Höhe von 8,20 m. Die Stelen selbst wurden aus Edelstahl gefertigt (!), das Denkmal sollte ja dauerhaft sein (!).

(Hinweis auf Katalog)-

Diese Stelen wurden nach unseren Entwürfen (gezeichnet im Maßstab 1:10) in *Petrosavodsk* hergestellt und die hervorragenden, russischen Spezialisten hatten sich danach eigene Pläne, teilweise im Maßstab 1:1, angefertigt. Nach Fertigstellung der jeweiligen Stele waren diese Pläne Altpapier und ich habe, damals 1994, alle Pläne aufgesammelt, die ich bekommen konnte, ohne konkret zu wissen, was ich damit anfangen wollte – aber es waren beeindruckende Zeugnisse dieses Projektes.

Erst zwölf Jahre später, im Jahre 2006, entstanden in einer Begegnung mit meinen Druckstöcken aus der Reihe *>TRANSITUS<*, die hier gezeigten Unikatlithdrucke der *Palimpsest-Drucke*, Folge I. Wenn Sie diese Arbeiten aus der Nähe betrachten, können Sie unschwer die mit Bleistift gezeichneten Konstruktionszeichnungen und die russischen Notizen dazu erkennen.

3. Palimpsest

Lange vor dem Buchdruck gab es in Antike und frühem Mittelalter die kostbaren Handschriften, die in jahrelanger Arbeit im Rahmen spezialisierter Klosterwerkstätten entstanden sind. Da zu dieser frühen Zeit das Papier in Europa noch nicht erfunden worden war, schrieb man auf ein besonders kostbares Material, dem sogenannten *Pergament*, eine Art feinsten Leders.

Um Kosten zu sparen, kam es recht häufig vor, dass alte Handschriften sorgsam abgeschabt wurden und so die Seiten für neue Beschriftung oder Bemalung *recycelt* wurden. Allerdings wuchsen im Lauf der Zeit viele der alten Schriftlagen wieder an die Oberfläche durch, es kam so zu Überlagerungen und diese wurden mit dem Begriff *Palimpsest* gekennzeichnet.

Auch die hier gezeigten Drucke sind durch das Prinzip der Überlagerung gekennzeichnet und tragen daher auch die Bezeichnung *Palimpsest-Drucke*. Da ihr Untergrund z.B. eine individuelle Konstruktionszeichnung oder eine Katalog-Andruckseite ist, konnte keine identische Auflage hergestellt werden. Daher bezeichnet man diese Drucke als Unikat-Drucke: Sie sind einzigartig - es gibt jeweils nur ein Original!

4. TAP-Druck (oder ausführlich gesprochen: *TRANSITUS*-Alphabet-Palimpsest-Druck)

Der neu hinzugekommen Begriff lautet *Alphabet*. Im Gegensatz zu unserem bekannten Buchstaben-Alphabet, das aus 26 verschiedenen Buchstaben besteht, sind in meinem bildsymbolischen Linolschnitt-Alphabet, entstanden im Jahr 2008, 24 unterschiedliche Motive versammelt.

Diese Bildsymbole wurden in unterschiedlichem Kontext sowohl auf Papier wie auf Leinwand eingesetzt, oftmals rapportartig wiederholt und um der Kontrastwirkung willen, auch manchmal flächig unterdruckt.

Zugleich wurden in der Bildorganisation weitere *TRANSITUS*-Bildstöcke einbezogen. In freier Kombiantion entstanden wiederum vielfältigste Überlagerungen und neuartige Gesamtgestaltungen, die ich mit dem uns schon bereits bekannten Begriff *Palimpsest* bezeichnet habe.

Im Resultat erhielt ich dabei ***TRANSITUS*-Alphabet-Palimpsest-Drucke**, die so nur einmal existieren, d.h. den Gegensatz bildet zum Auflagendruck (der immer möglichst identisch erscheinen soll). Und damit sind wir wieder beim Unikat-Druck.

5. Schwarzbach

Der Begriff *Schwarzbach* ist in den Jahren seit 2000 so eine Art Schlüssel zum Ganzen geworden. In die Hände gespielt wurde er mir von einem Kleinkind. Und das ging so:

Der alte und kranke *Adalbert Stifter* besucht wenige Monate vor seinem Tod noch einmal sein Heimatdorf Oberplan (im Dreiländer-Dreieck BY, A, CZ). Unter dem Eindruck dieser Wiederbegegnung mit dem Ort seiner Kindheit tauchen in seinem Gedächtnis ferne und fernste Erinnerungen auf.

Darunter auch jenes Verhalten des Kleinkindes Stifter, -die Welt da draußen vom breiten Fensterbrett aus betrachtend-, alle ihm unerklärlichen und unbekanntem Gegenstände, Menschen und Zustände nach *Schwarzbach* zu verweisen.

Die Verortung der Dinge nach *Schwarzbach* ist es, die hilft, mit dem Unbekannten, dem Rätselhaften, umzugehen.

Bei genauer Betrachtung machen wir es wie der kleine Stifter. Wir geben all den Dingen dieser Welt Namen, um mit ihnen –angstfrei- umgehen zu können.

Verstehen steht auf einem anderen Blatt.

>*Schwarzbach-Räume*< und >*Schwarzbach-Tales*< sind so gesehen eine Art Bühne auf der Symbole, Zeichen und gegenständliche Relikte in ständig neuen Variationen aufeinander treffen, ohne letztlich ihr Geheimnis preiszugeben.

Eine Art *theatrum mundi*!

6. T-Gestalten (meint natürlich *TRANSITUS*-Gestalten)

Auch dabei liegt eine Serie von figürlich bestimmten Linolschnitten aus dem Jahr 2010 zugrunde, die aus meinen Erfahrungen mit der Holzskulptur entsprangen. Dabei zeigte sich mir vor allem, wie offen und variantenreich sich die zweidimensionale Gestaltung einer Zeichnung, gegenüber der streng gebundenen, dreidimensionalen Arbeit im realen Material verhielt. Mit besonderem Vergnügen habe ich damals mitunter real unmögliche Konstruktionen miteingebaut.

Darüber hinaus wurden diese Bildstöcke wiederum frei in andere Bildkompositionen eingebaut, farblich variiert und unterlegt. Die gesamte Palette der Möglichkeiten wurde mit Lust durchgespielt – einige Kostproben davon finden Sie hier in der Ausstellung.

7. Die Portrait-Reihe >Im Meer der Zeit<

2009 feierte der bekannte Reutlinger Maler *Winand Victor* seinen 90. Geburtstag. Ich kannte ihn schon seit 1969, da ich mit seiner Tochter Marion, –der späteren Geschäftsführerin des Verlags der Autoren in Frankfurt a.M.-, jahrelang mit dem Zug von Reutlingen nach Stuttgart auf die Akademie gefahren bin. Er war nach dem II.WK in Reutlingen für lange Jahre mit seinem Atelier eine hilfreiche Anlaufstelle für den aufstrebenden *HAP Grieshaber*, der sich ja dort in seinen >*Vereinigten Hüttenwerken*< auf der Achalm eine unabhängige Bleibe gesucht hatte.

Mit diesem ersten Portrait begann recht rasch über die Jahre eine Werkreihe anzuwachsen –immer ausgehend von Menschen, denen ich mich für einen wesentlichen Austausch in Sachen Kunst bleibend verbunden fühlte und fühle. Den Titel >*Im Meer der Zeit*< verdanke ich dem Tübinger Kulturwissenschaftler *Eckard Frahm*, der damit 1986

einen Textbeitrag für den Katalog über meine *>Nehrener Denkflock-Aktion<* überschrieb. Ohne dies konkret zu erinnern, flog mir dieser Titel 2010 erneut zu.

Sie sehen hier in der Ausstellung fünf Portraits, davon drei mit den Portraits meiner Professoren an der Stuttgarter Akademie –Gunter Böhmer, Horst Bachmayer und Peter Grau. Dazu Peter Härtling, den ich 1980 als Präsident der Hölderlin-Gesellschaft in Tübingen kennenlernen durfte (und der später auch in unserem Haus im Rahmen unserer Haustheaterabende aus seinen Gedichten gelesen hat), daneben der Poet und Sänger Christoph Stählin und schließlich HAP Grieshaber selbst.

Diese Reihe umfaßt bis heute 62 vollendete Portraits, etliche weitere stehen noch an. Im Frühjahr 2018 werde ich die gesamte Reihe im Rahmen einer Ausstellung in der Kulturhalle in Tübingen vorstellen.

Fazit:

2009 fasste *Clemens Ottnad*, heute Geschäftsführer des *Künstlerbundes Baden-Württemberg*, das Anliegen meines *TRANSITUS*-Projekts mit folgenden Worten zusammen (Zitat):

*Wie selbstverständlich bei CHC Geiselhart Kunst und Leben zusammenkommen, einander sogar bedingen, ist spätestens den zwischen 2005 und 2008 entstandenen literarischen **Aschauer Notizen** zu entnehmen, in denen es an einer Stelle zum Beispiel heißt:*

„Holzhacken als philosophische Übung, Kartoffelschälen als künstlerische Erfahrung. Die Morgenlandfahrer – es gibt sie noch. So verstanden, wird nichts ausgeblendet. Es wird etwas entgegengesetzt.“ (Ende des Zitats)

Aus heutiger Sicht kann ich feststellen, dass ich damals im Jahre 1990 mit dieser Werkreihe *TRANSITUS* wohl auf mein Grundthema gestoßen bin. Sie wurde bisher nie beendet, dauert bis auf den heutigen Tag an, –also nunmehr 27 Jahre-, und umfasst mehrere hundert Arbeiten aus Malerei, Skulptur und Druckgraphik.

Der Begriff *TRANSITUS* kann, –wie eingangs schon erwähnt-, in wörtlicher Übersetzung als *>Unterwegssein<* verstanden werden. Es ist eine Situationsbeschreibung, wie sie uns alle betrifft und ich bin damit wohl ins Elementare geraten

TRANSITUS ist mein Blick auf diese Welt. Es ist mein Versuch, den letzten Fragen mit Fragen zu begegnen, dem Rätsel unserer Existenz, dem Rätsel aller Erscheinungen unserer Welt, etwas ähnlich Rätselhaftes gegenüber zu stellen.

NB: Begleitend zu den Arbeiten in dieser Ausstellung liegen eine Reihe von Katalogen als Ansichtsexemplare aus, so daß die Beispiele aus der Druckgraphik durch Einblicke in meine Malerei, meine Skulptur und meine Textarbeit erweitert werden kann.

CHC Geiselhart
am 1. Dezember 2017